

# Krokodile für Griechenland

Zum Medienecho der Griechenland-Schuldenkrise im Juni 2011 vom Wirtschaftsautor Holger Roloff

Wir schreiben den Juni 2011. Die Nachrichtensendungen, Zeitungen und Internet-Portale überschlagen sich mit Meldungen zum Thema Griechenland. Das kleinbürgerliche Bewusstsein bangt um seine Renten, sein „sauer Erspartes“, seinen Euro und stimmt, von Verlustangst getrieben, ein in den Kanon derer, die dieses Lied anstimmen und in allen Tonlagen spielen. Krise oh Krise, wie konntest Du uns nur heimsuchen, wo wir doch alle so fleißig arbeiten und unsere brave Bürgerpflicht stets erfüllen. Es müssen wohl die schlechten Menschen und gierigen Politiker im fernen Griechenland schuld daran sein, die nun unser doch so hart erwirtschaftetes Geld brauchen, um gerettet zu werden. Selten hat man so große Einigkeit erlebt. Es besteht ja tatsächlich kein Zweifel daran, dass es Profiteure der Entwicklungen und Machenschaften sowie korrupte Politiker im Süden Europas gibt. Doch warum sind dann auch Portugal, Spanien, Italien oder Irland so hoch im Norden in Nöten?

Das geht logisch nicht auf. Kann das also tatsächlich alles so stimmen? Reicht das als Erklärungsmuster aus? Tatsächlich wieder alles nur Managementfehler? Moment – war da nicht vorher was...?

Was völlig ausgeblendet wird, ist zunächst eine ganz simple Frage: warum wollte insbesondere Deutschland denn unbedingt Griechenland in der EU haben? Etwa, damit es die Urlauber dann leichter haben, dort zu bezahlen, wie es unter Altkanzler Helmut Kohl gerne propagiert worden war? Mitnichten. Das war damals schon lediglich ein Nebeneffekt, den man allerdings gut publik machen konnte. Es geht vielmehr – und wen mag es wundern – um handfeste Interessen der Wirtschaft. Deshalb schaute man auch lieber nicht so genau hin, bei den Handelsbilanzen.

In Deutschland gibt es im Zuge der enormen wirtschaftlichen Entwicklungen kaum noch lukrative Anlagemöglichkeiten zur betriebswirtschaftlichen Verwertung von Kapital. Dem steht eine aus den letzten sechs Jahrzehnten gigantische, aufakkumulierte Menge an überschüssigem Industrie- und Finanzkapital gegenüber. Wohin damit? Man spricht regelrecht von einem „Anlagenotstand“, den es zu beseitigen gilt. Nur deshalb wollten die politischen Eliten als Vertreter des europäischen Anleger- und Industriekapitals selbst Länder wie Polen, Estland, Lettland, Ungarn oder gar Rumänien mit in der EU haben.

In diese Reihe gehört auch Griechenland. Also nicht um den Menschen dort „etwas Gutes“ zu tun, - dann hätte man in Deutschland sicher mehr als genug zu tun - sondern man hat nur den eigenen Geldbeutel dabei im Auge. Es ist viel zu risikoreich und inzwischen auch viel zu teuer, die immer kostspieligeren Investitionen für technische Aggregate zur Ausweitung der relativen Mehrwertproduktion in den technisch hoch entwickelten Ländern von Mitteleuropa zu tragen. Stattdessen ist es viel einfacher, Kapitalströme in andere Länder fließen zu lassen, wo vielleicht noch reales Verwertungspotenzial besteht, welches man billiger abschöpfen kann. Anders ausgedrückt: Europäisches Kapital sollte eingesetzt werden, um Griechenland auszubeuten, das gute alte Spiel, verausgabte menschliche Arbeit in monetären Wert zu verwandeln und am Ende mehr an Geld auf dem eigenen Konto zu haben. Mal abgesehen davon, dass sich damit nur der Anlagenotstand vergrößern anstatt auflösen würde, ist damit der eigentliche Charakter und die Interessenlage schon ein Stück weit realistischer beschrieben, als es die meisten Medien in diesen Tagen tun.

Das wirft die nächste Frage auf: Könnte dieser Verwertungs- und Ausbeutungsprozess bei den Griechen denn überhaupt gelingen? Griechenland hat nur einen Anteil von 6,4% im primären Agrarsektor, sowie 22,2% im sekundären, verarbeitenden Bereich von Gewerbe, Mittelstand und Industrie, also realer, produktiver Arbeit. Dem stehen 71,4% (alle Angaben Stand von 2004, s. wikipedia) im tertiären Sektor, vor allem Tourismus und andere Dienstleistungen gegenüber.



Dienstleistungen sind ihrem Charakter nach in Bezug auf die eigenständige Kapitalakkumulation tendenziell eher unproduktive Arbeit, also quasi eine Art gesamtgesellschaftlicher Konsum. Soll also das Kapital anderer Länder verwertet werden, so müssten folglich noch größere Touristenströme anrollen, die wie die Horden in Griechenland einfallen, um dort über viele Jahrzehnte massiv Einkommensanteile zusätzlich(!) ausgeben, damit deutsche Kapitaleigner zu Hause eine Rendite daraus einfahren. Wäre dieses attraktive Einkommen jedoch vorhanden, würde man logischerweise in Deutschland investieren, um es abzuschöpfen. Dort sinkt das Realeinkommen aber seit 15 Jahren. Diese Variante fällt also aus. Folglich müsste der sekundäre Sektor in Griechenland massiv erweitert werden, was aber Billiglöhne voraussetzt, die das betriebswirtschaftlich attraktiv erscheinen lassen. Das Einkommen der griechischen Bevölkerung liegt aber sowie schon sehr deutlich unter dem der deutschen Bevölkerung, so dass das logistisch, kaufmännisch und politisch kaum durchsetzbar erscheint.

Außerdem müssten dann die hergestellten Produkte ja wieder nach Mitteleuropa exportiert werden, um selbst eine Wertschöpfung vorweisen zu können. Dort fehlt aber nicht nur, wie oben erwähnt, das Einkommen, sondern es bestehen gesättigte Märkte. Hinzu kommt, dass man hierzulande das Kapital nicht für fertige Produkte, also Konsum ausgeben möchte, weshalb sich die deutsche Kanzlerin Angela Merkel auch kategorisch gegen eine Änderung des deutschen Außenhandelsüberschusses stellt, sondern man will nur eine Rendite einstreichen, für die gefälligst andere die Schulden machen sollen. Genau da beißt sich die Katze in den Schwanz. An dieser Stelle ahnt man, warum diese Art der strategischen Politik auch als imperialistisch charakterisiert werden kann und muss. Deutschland sucht nur das eigene Interesse. Alle verbalen Beteuerungen von Kooperation, Partnerschaft und Zusammenarbeit in der EU sind leere Worthülsen, die an der harten Realität der Kapitalverwertungslogik zerschellen. Deutsche Banken, Versicherungen, Kapitalanlegergemeinschaften, sogar Landesbanken, Sparkassen und Rentenversicherungen haben gewaltige Summen in Griechenland investiert. Nur weil das sonst droht verloren zu gehen, wird in Deutschlands Medien gejammert und gezaudert.

Man kann es auch so ausdrücken – **jetzt, im Jahr 2011**, wo sich herausstellt, dass der Plan, Griechenland durch den EURO leichtfüßig ausbeuten zu können, als nicht ohne weiteres durchführbar herausstellt, weint das kleinbürgerliche Bewusstsein einhellig dicke Krokodilstränen... Damit europäische und deutsche Anleger und Spekulanten in Industrie und Finanzwirtschaft weiter ihre Spielchen der Kapitalverwertung treiben können, soll sich die griechische Bevölkerung auf ein soziales

Sparpaket einlassen, welches an die elementaren Grundlagen des Überlebens geht. Krokodile sind Raubtiere und wollen aus dem Hinterhalt Beute schlagen...das sollte man immer im Auge behalten. Kein Wunder, dass die Griechen erbost sind und sich anfangen lautstark zur Wehr zu setzen. Sie wollen verständlicherweise keine leichte Beute sein, besonders nicht für Deutschland.

Hinzu kommt, dass wenn man längere Zeiträumen der Kapitalverwertung in Europa betrachtet, nicht etwa Griechenland, sondern Deutschland der mit Abstand größte „Schuldenkaiser“ in Europa, ja wahrscheinlich sogar der gesamten Wirtschaftsgeschichte ist, worauf zumindest ein einsames Interview beim SPIEGEL ONLINE mit dem Wirtschaftshistoriker Albrecht Ritschl hinwies. Im 20. Jahrhundert landete Deutschland sogar mehrfach ganz mächtig auf dem Hinterteil und konnte nur unter Rücksichtnahme anderer Länder, einschließlich Griechenlands, gerettet werden. Das wird im bürgerlichen Jammergesang schlichtweg ausgeblendet. Nur ein klarer Schuldenschnitt brachte die Deutschen damals überhaupt wieder auf die Beine. Was sogar in diesem Interview nicht erwähnt wird, ist zudem die Tatsache, dass der größte Anteil an den Reparationsleistungen für den II. Weltkrieg von der DDR geleistet worden war. Das Interview verweist lediglich darauf, dass und wie die BRD sich aus ihren Verpflichtungen bisher herausgemogelt hat.

**Fazit:** So wie man also anfängt, über unser Sein, über die gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge und ihres geschichtlichen Verlaufes nachzudenken, stellt sich eine Sachlage mitunter schon ganz anders dar, als es das bürgerliche Bewusstsein und das Medienecho widerspiegeln. Leider gibt es viel zu wenige, unabhängige Medien, die explizit Solidarität mit Griechenland fordern. Das möchte ich deshalb hiermit tun!!! Die Menschen sind überall in Europa und der Welt eingebunden in die Diktatur und Totalität des abstrakten Kapitalverhältnisses. Wenn schon, dann sind wir alle gleichermaßen Opfer und Täter dieser Vergesellschaftungsform. Eine andere zu erdenken und zu gestalten, wäre eine lohnenswerte Aufgabe unserer Zeit. Anstatt „Spar- und Knebelpakete“ zu fordern, sollte Freiheit auf den Fahnen stehen. Daran möchten wir als Violette gerne mitwirken. Deshalb lautet das Motto, welches wir vertreten: **Licht, Energie, Liebe, Mitgefühl und Solidarität mit den Menschen in Griechenland! Bedingungslos!!!**



Holger Roloff, Projektmanager und Unternehmensberater in Hamburg, ist außerdem tätig als Leiter des Arbeitskreises Wirtschaft für DIE VIOLETTEN. Er ist seit 1990 unternehmerisch tätig, befasst sich seit Jahren intensiv mit dem Thema Ökonomie, ist mit verschiedenen Formen kritischer Wirtschafts- und Gesellschaftstheorie, sowie Spiritualität vertraut und publiziert als freier Autor.

[www.die-violetten.de](http://www.die-violetten.de) und [www.hh-violette.de](http://www.hh-violette.de)  
Kontakt: [holger.roloff@die-violetten.de](mailto:holger.roloff@die-violetten.de)

Vom Autor empfohlene Quelle zu Fachartikeln und Literatur  
[www.exit-online.org](http://www.exit-online.org)

---

Interview mit dem Wirtschaftshistoriker Albrecht Ritschl:

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,769052,00.html>